

Gegensätze

Autor(en): **Gilsi, René**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die zwei Ohrfeigen

Von HERMANN WAGNER

Ich weiß nicht, auf welche Weise mein Ruf bis zu der Firma Habakuf Lavendel gedrungen war. Jedenfalls erhielt ich von dieser Firma vor einiger Zeit einen Brief, in dem sie sich sehr höflich auf meine überaus geschätzte Phantasie berief und ebenso höflich anfragte, ob ich willens und in der Lage sei, diese in den Dienst der Reklame für die Firma Habakuf Lavendel zu stellen. Ich antwortete, daß ich nicht abgeneigt sei, dies zu tun, zu welchem Zwecke mir indes eine vorherige persönliche Unterredung mit dem Inhaber der Firma erwünscht sei. Habakuf Lavendel lud mich daraufhin zu einem Besuch in seinem Kontor ein. Ich ging hin.

Habakuf Lavendel sah genau so aus, wie ich ihn mir vorgestellt hatte: er war klein, dick, geschwätzig, glasköpfig und krummbeinig. Als ich ihn fragte, welchem Industriezweig er seine sehr geschätzte Kraft gewidmet habe, gab er mir zur Antwort, er erzeuge die allerfeinste Haut-Crème der Welt. - „Herr,“ sagte er zu mir, „es hat bisher noch keine Dame gegeben, deren

Haut nach einem nur ganz kurzen Gebrauch unserer Crème nicht wie mit einem ganz rosigen Schimmer überzogen gewesen wäre. Unsere Crème ist unerreicht. Sie ist das wirkungsvollste Schönheitsmittel der Welt.“

„Und Sie wünschen,“ so fragte ich, „daß ich für Ihre Crème auf irgendeine originelle Weise Reklame mache?“

„Ja. Ihre Erfindungsgabe ist ja berühmt. Ich zweifle nicht, daß sie auch in diesem Falle ihre Wirkung tun wird.“

„Das wird sie. Vorausgesetzt, daß Sie mich gut honorieren.“

„Was fordern Sie?“

Ich sagte: „Tausend Franken. Die eine Hälfte davon sofort, die andere Hälfte dann, wenn meine Reklame sich bewährt hat.“

„Worin wird Ihre Reklame bestehen?“

„Das kann ich Ihnen zurzeit noch nicht sagen. Ich kann Ihnen nur versichern, daß meine Reklame nicht nur das

Publikum, sondern sogar Sie verblüffen wird.“

„Gut,“ sagte Habakuf Lavendel, „hier ist ein Check auf fünfhundert Franken. Wünschen Sie noch etwas?“

„Ja. Ich wünsche vor allem, daß Sie an einem der nächsten Tage eine große Gesellschaft geben.“

„Wozu?“

„Nur zu dem Zweck, um auch mich zu dieser Gesellschaft einzuladen.“

„Aber ich verstehe wirklich nicht —“

ten, will ich schweigen. Ich will nur berichten, wie die Dinge sich dann weiterentwickelten, wie sie zu zwei wüßt beschimpfenden Briefen Lavendels an mich und schließlich zu einer Ehrenbeleidigungsklage führten, die Habakuf Lavendel gegen mich anstregte. Der Termin in dieser Sache fand schon drei Wochen später statt, und eines Vormittags Punkt 9 Uhr standen Habakuf Lavendel und ich einander vor dem Strafrichter gegenüber. Der Verhandlungsaal war vollbesetzt,

denn auch die Presse hatte sich der mysteriösen Ohrfeigen-Geschichte bemächtigt — und alle Welt war neugierig zu erfahren, was einen der eingeladenen Gäste dazu veranlaßt hatte, den als so gastfrei bekannten Habakuf Lavendel tätlich zu mißhandeln.

„Herr,“ so fragte mich der Richter, „geben Sie zu, Herrn Habakuf Lavendel, zu dessen Abend-Gesellschaft Sie geladen waren, — geohrfeigt zu haben?“

Ich sagte: „Ja.“

„Und warum haben Sie denn das getan?“ —

„Oh,“ antwortete ich, „ich hatte allen Grund dazu.“

„Wieso?“ brüllte Lavendel wütend.

„Nun,“ sagte ich, „wollen Sie etwa leugnen, daß Sie der Erzeuger jener Haut-Crème sind, die Sie als die beste der Welt bezeichnen?“

„Das ist sie auch“, erwiderte Habakuf Lavendel mit funkelnden Augen.

„Das will ich nicht bestreiten“, versetzte ich und wurde vor Zorn plötzlich ganz rot. „Aber gerade deshalb, weil Ihre Crème so gut ist, habe ich Sie geohrfeigt!“

„Wieso?“ fragte der Richter verblüfft.

„Nun,“ sagte ich, „die Sache ist höchst einfach. Herr Habakuf Lavendel hat mich mit seiner Crème um meine Braut gebracht!“

„Wie?“ sagte Habakuf Lavendel.

Ich zog das Taschentuch, wischte mir eine Träne aus den Augen und erklärte: „Zwei Jahre lang war ich glücklicher Bräutigam eines Mädchens, das ich liebte,

Gegensätze

René Gils



Der Sportsmann Pfeife aus Berlin



Sein Hauswirt Dörig von Appenzell

„Das ist auch gar nicht nötig. Tun Sie ganz einfach, was ich Ihnen sage. Alles andere überlassen Sie mir.“

... Habakuf Lavendel gehorchte und gab eine große, geradezu glänzende Gesellschaft. Er lud auch mich ein.

Ich ging hin, aber ich verspätete mich absichtlich etwas, so daß, als ich in das prachtvoll gedeckte Speisezimmer trat, eine große Menge bekannter und einflussreicher Männer mit ihren Frauen dort schon versammelt waren. Ich schritt geradenwegs auf Habakuf Lavendel zu, der mir lächelnd entgegenkam, um mich zu begrüßen. Aber als er mir eben die Hand reichen wollte, geschah etwas, das in allen Gästen das Gefühl allergrößter Bestürzung hervorrief. Ich versetzte nämlich, ohne ein Wort zu sagen, Habakuf Lavendel zwei schallende Ohrfeigen, wandte mich dann um und ging schweigend hinaus.

Von der Sensation, die meine zwei Habakuf Lavendel verabreichten Ohrfeigen auf die versammelte Gesellschaft mach-